

Gewissenhafte Arbeit am Markenkern

Festival Das Abschlusskonzert der Bachwoche hat noch einmal ein Glanzlicht gesetzt. *Von Markus Dippold*

Die Bachwoche ist so etwas wie der Markenkern der Internationalen Bachakademie. Auch wenn das nach schnöde-wirtschaftlicher Betrachtung klingen mag, für eine Kulturinstitution ist es geradezu überlebensnotwendig, die eigenen Stärken zu pflegen und zu präsentieren. Der immense Publikumszuspruch beim Abschlusskonzert am Sonntagabend in der dicht besetzten Stiftskirche zeigte, dass die Stammkundschaft an diesem Markenkern hängt, während andere Veranstaltungsformen der Bachakademie, insbesondere die neue Reihe „Sakral Modern“, aber auch manche Aboprogramme, in letzter Zeit unter dem Schwund der Zuhörerschaft leiden.

Eine Woche lang kreiste das Geschehen mit Werkstattkonzerten, Gesprächsveranstaltungen und Meisterkursen um den musikalisch-theologischen Dreiklang von Passion, Auferstehung und Himmelfahrt, zu-

sammengefügt im Abschlusskonzert mit drei repräsentativen Werken Johann Sebastian Bachs.

Vor allem im zentralen „Oster-Oratorium“ BWV 249 zeigte sich das teilweise hohe musikalische Niveau dieser Veranstaltung. Schlüssel für diese Qualität waren in erster Linie die Instrumentalisten des JSB Ensembles. Junge Musiker aus aller Welt haben die Stuttgarter Bach-Exegeten um Hans-Christoph Rademann verpflichtet, und was das Orchester hier zu bieten hatte, bewegte sich locker auf Augenhöhe mit vielen professionellen Ensembles. Makellos setzen die drei Trompeten der eröffnenden Sinfonia und dem Schlusschor eine Klangkrone auf, quicklebendig und selbstbewusst agieren die Oboen und Blockflöten, und im Streicherchor hört man, dass hier minutiös an der barock-rhetorischen Artikulation gefeilt wurde. Da fiel es dem Dirigenten Rademann leicht, die Affekte zwi-

schen Staunen, Glaubenszuversicht und Auferstehungsjubel zu realisieren.

Auch der von Kathy Saltzman Romey einstudierte Chor beherrscht die Höhenflüge, die Koloraturketten der Eingangschöre zum Oster- und zum Himmelfahrts-Oratorium BWV 11 mit staunenswerter Leichtigkeit und Kondition. Selbst am Ende des fast zweistündigen Programms klingt der Chor frei und schön bis in höchste Lagen. Wenn man hier etwas kritisieren will, dann, dass man mehr an der Textverständlichkeit hätte arbeiten können.

Die zweite Säule der Bachwoche neben der musikalisch-theologischen Durchdringung dieser Werke ist die Förderung des Nachwuchses. Eine Woche lang bekamen junge Sänger die Chance, sich und ihr Können in Meisterkursen bei renommierten oder der Bachakademie eng verbundenen Künstlern zu entwickeln. Wie unterschiedlich allerdings dabei das technische und gestalterische Niveau war, legte dieses Konzert offen. Von den Sopranistinnen ließ einzig Johanna Pommranz aufhorchen, deren Stimme offen auf dem Atem geführt ist, schönes Legato und gute Koloraturen hat.

Ihre Arie „Seele, deine Spezereien“ war einer der Glanzpunkte. Dass es nicht immer eine Frage des Alters oder der Studierendauer ist, wie gut ein junger Sänger ist, zeigte sich am Ende des Programms: der Tenor Steffen Schaff und der Bariton Johannes Fritsche, beide Studenten an der Stuttgarter Musikhochschule, gehörten zu den jüngsten Kursteilnehmern und waren die mit den interessantesten und schönsten Stimmen. Unverständlich, warum man ihnen nur Rezitative anvertraute, während man mit Patrik Hornak (Tenor) in der großen Arie „Sanfte soll mein Todeskummer“ fast schon Mitleid hatte und bei Jae Eun Park (Sopran) das Textheft benötigte, um zu verstehen, was sie in „Jesu, deine Gnadenblicke“ sang.

Interpretatorisch trug dieser Abend trotz wechselnder Solisten und nicht immer gleichmäßiger Qualität deutlich die Handschrift Rademanns: schlank und agil ist sein Klangbild, wenn nötig energisch zupackend, aber auch mal ganz entspannt und auf die Fähigkeiten der Musiker vertrauend. Auch das ist ein Markenkern, den es zu pflegen gilt.